

11-38b) Wie bereitet man sich bei einer Firma darauf vor, für die Firma im Ausland zu arbeiten?

Kazue HAGA (1991)

Ich habe 1990 bei Canon angefangen und werde Anfang Oktober 1991 nach
 5 Deutschland versetzt. Canon hat seit 1972 eine Fabrik in Gießen. Dort
 produziert man Kopiergeräte, und eine Japanerin arbeitet dort als
 Übersetzerin. Sie übersetzt die Erläuterungen der Konstruktionszeich-
 nungen und die Änderungsmitteilungen vom Japanischen ins Deutsche. Sie
 übersetzt auch die Erläuterungen zu den Zeichnungen der Teile, die man
 10 nicht aus Japan bekommt, sondern in Deutschland selber produziert oder
 von deutschen Firmen herstellen läßt.

Mein Chef hat mich schon Anfang Oktober 1990 gefragt, ob ich damit
 einverstanden bin, ab Mai 1991 etwa 3 Jahre als Übersetzerin in Gießen
 zu arbeiten. Das hat mich überrascht, weil ich erst im Juni in der Ab-
 15 teilung angefangen hatte und noch gar nicht daran gedacht hatte, die
 Abteilung zu wechseln. Ich habe eine Woche Zeit gehabt, bis ich meinem
 Chef darauf antworten mußte, und während dieser Zeit habe ich mit ei-
 ner Kollegin, die auch schon als Übersetzerin in Gießen gearbeitet
 hatte, über die Arbeit in Gießen gesprochen. Ich habe auch mit meinen
 20 Eltern darüber gesprochen.

Ich arbeite seit Juni 1990 in der Abteilung, in der man die Bedie-
 nungsanleitungen für die Kopiergeräte zusammenstellt, und habe nur
 allgemeine Kenntnisse über Kopiergeräte, z. B., wie man doppelseitig
 kopiert und was man bei einem Papierstau tun soll. Diese Kenntnisse
 25 und meine Berufserfahrungen genügen nicht, um als Übersetzerin zu ar-
 beiten. Meine Vorbereitungen sehen so aus:

- 1.) eine Informationsveranstaltung für Angestellte von Canon, die ins
 Ausland versetzt werden,
- 2.) ein Seminar für Angestellte von Canon, die ins Ausland versetzt
 30 werden,
- 3.) Sprachunterricht a) Deutsch b) Englisch,
- 4.) Praktika in einer Fabrik und
- 5.) Arbeit als Aushilfe bei Canon in Gießen.

1.) eine Informationsveranstaltung für Leute, die ins Ausland versetzt 35 werden

Bei der Firma veranstaltet man ein paarmal im Jahr Informationsveran-
 Informationsveranstaltungen für Leute, die ins Ausland geschickt
 werden. Ich habe Anfang Mai an so einer Informationsveranstaltung
 teilgenommen. Sie hat den ganzen Nachmittag gedauert; daran haben 8
 40 Angestellte teilgenommen. Wir hatten vorher Informationsmaterial von
 der Personalabteilung bekommen, und bei der Informationsveranstaltung
 hat man uns zu dem Informationsmaterial allgemeine Informationen
 gegeben. Weil wir nicht alle in dasselbe Land, sondern in verschiedene
 Länder versetzt werden und die Situation in jedem Land anders ist,
 45 konnte man uns nur allgemeine Informationen geben, und das war ein
 bißchen langweilig. Solche Informationen standen auch schon in unserm
 Informationsmaterial. In dem Informationsmaterial steht, was man vor
 der Abreise machen muß, z. B. welche Formulare man abgeben muß, um die
 Arbeitsgenehmigung zu bekommen, und daß der Paß mindestens noch ein

Jahr gelten muß, um die Arbeitsgenehmigung zu bekommen. Da steht auch, was man nach der Ankunft machen soll.

Bei der Informationsveranstaltung haben wir auch 2 Bankkonten in Japan eröffnet, um leicht Geld vom Ausland nach Japan schicken zu können und
5 aus Japan zu bekommen.

2.) ein Seminar für Leute, die ins Ausland geschickt werden

Bei der Firma veranstaltet man dreimal im Jahr ein Seminar für Angestellte, die ins Ausland geschickt werden. Ich habe Ende Juli daran teilgenommen. Im Juli haben 13 Angestellte daran teilgenommen. Das war
10 ein viertägiges Seminar. Es hat aus 2 Teilen bestanden. Wir haben an den ersten 3 Tagen mit einem Japaner, einem Amerikaner und einem Kanadier Gruppenarbeit gemacht und Vorträge gehört. Am 4. Tag haben wir von Angestellten, die schon mal im Ausland waren, etwas über ihre Erfahrungen im Ausland gehört.

15 Die ersten 3 Tage waren eine Art Englischunterricht. Wir haben uns überlegt, was man machen sollte, um Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Amerikanern und Japanern zu überwinden. Wir haben Zweiergruppen oder Dreiergruppen gebildet, und jede Gruppe hat mit dem Amerikaner oder dem Kanadier Spielszenen gemacht. Bei jeder Spielszene hatten Ja-
20 paner mit Amerikanern Schwierigkeiten, z. B.: Herr Nikaido und Herr Kamiya arbeiten in der Personalabteilung bei Canon in Virginia. Sie haben eine Party veranstaltet, damit Japaner und Amerikaner einander besser kennenlernen, aber aus der Rechnungsabteilung haben nur wenige daran teilgenommen. Herr Nikaido und Herr Kamiya sprechen mit Herrn
25 Smith, dem Abteilungsleiter der Rechnungsabteilung, darüber, warum die meisten Angestellten von der Rechnungsabteilung nicht daran teilgenommen haben und was man wohl machen kann, damit Japaner und Amerikaner besser zusammenarbeiten.

Die Aufgaben waren schwierig. Wir hatten uns bei der 1. Spielszene die
30 Situation nicht realistisch genug vorgestellt. Bei den Spielszenen haben wir nur Englisch gesprochen und auf englisch gedacht.

Wir haben die erste Spielszene auf Video aufgenommen und mit Hilfe der Videoaufnahme darüber gesprochen, was wir wohl hätten anders machen sollen. Danach haben wir das geübt und die Spielszene noch einmal ge-
35 macht. Die 2. Spielszene haben wir auch auf Video aufgenommen und dann noch einmal darüber gesprochen, was gut war und was man noch anders machen könnte. Diese Methode finde ich gut. Weil wir kleine Gruppen gebildet haben, haben wir einander schnell kennengelernt und gut in der Gruppe zusammengearbeitet, um die 2. Spielszene besser zu machen
40 als die 1. Spielszene.

Es ist jedoch ein bißchen schade, daß wir nur Kommunikation mit Amerikanern geübt haben. Wir haben da nur erfahren, wie Amerikaner sich verhalten, obwohl die Teilnehmer dieses Seminars in verschiedene Länder versetzt werden. Japaner denken wohl, daß amerikanisches Verhalten
45 überall auf der Welt akzeptiert wird. Deswegen habe man nur selten Kommunikationsschwierigkeiten im Ausland, wenn man sich so verhält wie Amerikaner. Das sagen viele Japaner, aber ich glaube, das stimmt nicht ganz. Es ist nicht schlecht, amerikanisches Verhalten zu lernen. Das war eine gute Gelegenheit zu lernen, wie man eine indo-europäische
50 Sprache verwendet, aber ich glaube, in jedem Land verhält man sich anders. Der Angestellte, der mit mir Gruppenarbeit gemacht hat, hat sich darüber beschwert, daß wir bei der Gruppenarbeit nur Englisch sprechen

sollten. Er fährt nach China, und er meint, daß Chinesen sich ganz anders verhalten als Amerikaner.

Wir haben auch 3 Vorträge gehört. Beim 1. Vortrag haben wir erfahren, was für Unterschiede zwischen der japanischen und den indo-europäischen Sprachen bestehen, beim 2. Vortrag, wann und wie man Gesten verwendet, und beim letzten Vortrag, was Angestellte im Ausland anziehen und wie sie sich verhalten sollten, um einen guten Eindruck zu machen.

Am 4. Tag haben wir von Leuten, die schon einmal im Ausland gewesen sind, etwas über ihre Erfahrungen gehört und uns mit ihnen unterhalten. Man hatte geplant, daß ich mit einem Elektrotechniker sprechen sollte, aber er hat leider dafür keine Zeit gehabt. Das war für mich aber nicht schlimm. Ich hatte schon mit einer Kollegin, die als Übersetzerin in Gießen gearbeitet hat, gesprochen, und ich glaube, ein Elektrotechniker weiß nicht viel über die Arbeit einer technischen Übersetzerin.

3.) Sprachunterricht

Man kann meist 40 Stunden Englischunterricht und 60 Stunden Unterricht in anderen Sprachen bekommen. Den Unterricht bezahlt die Firma. Man darf auch während der Arbeitszeit zur Sprachschule gehen. Ich bin manchmal erst nach der Arbeit zur Sprachschule gegangen, aber meist während der Arbeitszeit.

a) Deutschunterricht

Ich habe 43 Stunden Deutschunterricht gehabt. Ich habe nur mit dem Lehrer zu zweit Unterricht gehabt.

Ich habe vor dem Unterricht etwas auf Kassette aufgenommen und mir das beim Unterricht mit dem Lehrer zusammen angehört und mit seiner Hilfe Fehler verbessert. Diese Methode mit dem Tonband finde ich gut.

Wir haben über allgemeine Themen gesprochen. Der Lehrer hat sich überlegt, ob ich technische Ausdrücke lernen soll, weil ich in Gießen Erläuterungen zu Zeichnungen übersetzen muß. Aber wir wußten leider nicht, wie man so etwas gut lernt, und haben deswegen nur wenig über Technik gesprochen. Das finde ich nicht schlimm. Ich denke, auch wenn ich viele technische Ausdrücke gelernt hätte, würde mir das nicht viel helfen, weil ich nicht weiß, wie und wann man solche Ausdrücke verwendet. Es nützt nicht viel, ohne technische Kenntnisse technische Ausdrücke nur auswendig zu lernen. Ich finde es wichtiger, Deutsch so zu lernen, daß man auf deutsch gut sagen kann, was man meint. Dann kann man deutsche Techniker alles über die Technik fragen und von ihnen die technischen Ausdrücke lernen.

40 b) Englischunterricht

Ich habe 10 Stunden Englischunterricht gehabt. Ich hätte nicht am Englischunterricht teilzunehmen brauchen, aber weil ich im April, im Mai und Anfang Juni bei der Firma nur wenig zu tun gehabt habe, habe ich mich entschlossen, auch am Englischunterricht teilzunehmen. Das war jedoch keine gute Idee. Ich habe da gar nicht intensiv Englisch gelernt und nur wenig vom Unterricht gehabt. Das war Zeitverschwendung. Ich werde in Gießen nur selten Englisch verwenden und habe mich deswegen nicht für den Englischunterricht interessiert.

Ich habe mit dem Lehrer zusammen zu zweit Englischunterricht gehabt.

Die meisten Angestellten, die ins Ausland versetzt werden, bekommen

solchen Einzelunterricht, bei dem sie mit dem Lehrer zu zweit sind. Ich glaube nicht, daß man da mehr lernt als beim Unterricht in kleinen Gruppen. Ich finde es nicht schlecht, mit dem Lehrer zu zweit Unterricht zu haben, aber ich finde es nicht gut, daß bei meiner Firma noch
5 nie jemand einen Bericht über diesen Sprachunterricht geschrieben hat. Deshalb weiß man nicht, was man lernen sollte, um sich auf die Arbeit im Ausland vorzubereiten, und wie man das lernen sollte. Die Leute von der Abteilung für die Ausbildung der Angestellten wissen das auch nicht und können einem kaum Ratschläge geben. Man könnte mit Hilfe
10 solcher Berichte den Fremdsprachenunterricht so machen, daß man mehr davon hat.

4.) Praktika in einer Fabrik

Ich habe vom 19. August bis 20. September Praktika in einer Fabrik gemacht, die Kopiergeräte herstellt. Ich bin in 3 Abteilungen gewesen;
15 in der Abteilung, in der man die Zeichnungen, die aus dem technischen Entwicklungszentrum gekommen sind, ergänzt, in der Abteilung, die für die Verbindung zu den Fabriken im Ausland zuständig ist, und in der Abteilung, in der man die Qualität der Kopiergeräte kontrolliert.

Ich bin 4 Wochen in der Abteilung gewesen, in der man die Zeichnungen
20 ergänzt. In der Fabrik ergänzt man die Zeichnungen, die aus dem technischen Entwicklungszentrum gekommen sind, um einfach, schnell und billig produzieren zu können. Man ergänzt beispielsweise die Hinweise zum Produktionsverfahren und schreibt z. B. auf, welche Vorrichtungen man dabei verwendet. In dieser Abteilung verbessert man die Zeichnungen
25 auch und teilt den anderen Abteilungen mit, was man geändert hat. Ich habe gelernt, wie man Zeichnungen liest und wie man Änderungsmitteilungen schreibt. Ich habe auch ein bißchen geübt, mit einem Computer Konstruktionszeichnungen zu zeichnen, und habe ein paar Änderungsmitteilungen geschrieben.

30 Ich habe auch gelernt, wie eine Fotokopie entsteht, aus was für Teilen Kopiergeräte bestehen und wie die Teile funktionieren.

Ich bin oft zu dem Gebäude gegangen, in dem man Kopiergeräte baut, und habe mir angesehen, wie Kopiergeräte gebaut werden. Ich bin da gerne
35 gewesen. Da sind viele Kopiergeräte, die noch nicht ganz fertig sind, und bei solchen Geräten kann man gut sehen, wo welche Teile sind.

In dieser Abteilung prüft man auch oft Kopiergeräte. Ich habe manchmal dabei geholfen. In der Fabrik gibt es viele verschiedene Labors, z. B. ein Labor mit niedriger Temperatur und niedriger Luftfeuchtigkeit und ein Labor mit hoher Temperatur und hoher Luftfeuchtigkeit. Es war in-
40 teressant, bei der Prüfung in so einem Labor zu helfen.

Ich habe auch Exkursionen gemacht. Ich bin zu einer Fabrik gegangen, in der man Kunststoffteile herstellt, und zu einer Fabrik, in der man Blechteile herstellt, und habe mir angesehen, wie Kunststoff- und Blechteile produziert werden. Das war gut.

45 In dieser Abteilung hat man nicht gewußt, was man mir beibringen sollte, weil man da normalerweise mit Technikern zusammenarbeitet und fast nie jemandem, der nur wenig von Kopiergeräten versteht, etwas über deren Technik und Konstruktion erklären muß. Deswegen mußte ich mir selber überlegen, was ich lernen sollte. In der Abteilung war fast alles
50 für mich neu, und das war interessant. Es hat mir Freude gemacht, jeden Tag etwas Neues zu lernen, aber manchmal war es mir zu viel, und

ich wollte nichts mehr über Technik lernen. Da habe ich mich mit Kollegen unterhalten. Ich denke, das war auch nicht schlecht. Auf diese Weise habe ich die Kollegen in der Abteilung kennengelernt.

Ich bin 2 Tage in der Abteilung gewesen, in der man für die Verbindung zu den Fabriken im Ausland zuständig ist. In dieser Abteilung schickt man die Konstruktionszeichnungen an die Fabriken im Ausland, und wenn man in einer Fabrik im Ausland technische Fragen hat, schickt man die Fragen an diese Abteilung.

Da habe ich gesehen, was für Fragen aus dem Ausland kommen und wie man darauf antwortet. Da arbeitet auch eine Übersetzerin, und ich habe mit ihr über die Arbeit als Übersetzerin gesprochen, z. B. welche Lexika sie bei der Arbeit verwendet.

In dieser Abteilung wäre ich gerne noch länger geblieben, weil ich oft mit Leuten von dieser Abteilung zu tun haben werde, wenn ich in Gießen arbeite. Ich habe die Leute dort noch nicht gut kennengelernt. Das war schade.

Ich bin auch 2 Tage in der Abteilung gewesen, in der man die Qualität der Kopiergeräte kontrolliert. Der Abteilungsleiter hatte sich keinen Ausbildungsplan für mich überlegt. Das war schade.

Ich habe mir angesehen, wie man Kopiergeräte prüft. Es war interessant zu sehen, wie man die Teile kontrolliert. Man verwendet verschiedene Vorrichtungen, um festzustellen, ob man die Teile genau nach den Zeichnungen produziert hat. Beispielsweise mißt man die Dicke eines Blechteils und sieht nach, ob die Löcher an der richtigen Stelle sind.

Diese Praktika in der Fabrik waren gut. Ich arbeite im technischen Entwicklungszentrum und wußte gar nicht, wie es in einer Fabrik aussieht. Im technischen Entwicklungszentrum sieht man nur die Konstruktionszeichnungen und die Angaben für die Produktion der Kopiergeräte, und in den Labors stehen viele Kopiergeräte, aber da sieht man nur selten, wie ein Kopiergerät zusammengesetzt wird und aus welchen Teilen ein Kopiergerät besteht. Techniker haben auch im technischen Entwicklungszentrum Gelegenheit, sich so etwas anzusehen, aber ich habe dazu fast keine Gelegenheit gehabt. Ich habe erst während der Praktika in der Fabrik zum ersten Mal das Gefühl gehabt, daß ich in einem Produktionsbetrieb arbeite. In der Fabrik war die Stimmung anders als im technischen Entwicklungszentrum. Es ist gut, daß ich Leute in der Fabrik kennengelernt habe, weil ich mich von Gießen aus im allgemeinen an die Leute in der Fabrik in Ibaraki wenden muß und nicht an die Leute im technischen Entwicklungszentrum. Das war eine gute Vorbereitung, aber die Praktika waren zu kurz. Ich hätte gerne 3 Monate Praktika in der Fabrik gemacht.

5.) Arbeit als Aushilfe bei Canon in Gießen

Ich habe vom 16. Januar bis 15. Februar 1991 als Aushilfe bei Canon in Gießen gearbeitet. Damals hat man in Gießen viel zu tun gehabt, weil man plant, 1991 und 1992 viele neue Kopiergeräte zu produzieren, und die Übersetzerin hat deshalb besonders viel zu tun gehabt. Deshalb hat man mich gebeten, der Übersetzerin einen Monat lang zu helfen. Man hat auch gedacht, daß das für mich auch eine gute Vorbereitung dafür ist, ab Oktober dort als Übersetzerin zu arbeiten.

In Gießen habe ich der Übersetzerin bei der Arbeit geholfen. Ich habe

Erläuterungen zu Konstruktionszeichnungen vom Japanischen ins Deutsche übersetzt. Da ich nur wenig von Kopiergeräten verstehe, mußte ich oft japanische und deutsche Techniker fragen, was die Erläuterungen zu den Konstruktionszeichnungen bedeuten. Das war gut. Auf diese Weise habe
5 ich viel über Kopiergeräte gelernt.

Es war gut, einen Monat als Aushilfe in Gießen zu arbeiten. Da habe ich gesehen, wie man bei Canon in Gießen arbeitet. Diese Erfahrungen in Gießen haben mir viel geholfen, als ich mir überlegt habe, was ich bei den Praktika in einer Fabrik in Japan lernen sollte.

10 Es war auch interessant zu sehen, wie Deutsche und Japaner zusammenarbeiten.